

## Werk

**Titel:** Neue Bücher

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1889

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0012|log34](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0012|log34)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

weniger Tiefblickenden verständlich gemacht haben wird.<sup>1</sup> — Viel ansprechender sind zwei andere Deutungen von Unregelmäßigkeiten in einzelnen Wörtern. Das *o* statt *a* in *ortel* = *articulus* und die veränderte Bedeutung erklären sich daraus, daß *articulus* zusammentraf mit einem gall. in den Casseler Glossen bewahrten *ordiga* „Daumen“ und „große Zehe“, und das frz. *glaive*, prov. *glavi* ist nicht aus *glai* mit hiastilgendem *v* entstanden, sondern ist das kelt. *cladivo*, woraus *clave* oder *claive*, woneben *glavi* Einfluß von *glazi* (lat. *gladius*) zeigt.

273—304. M. Gaster, *Il Physiologus rumeno*. Textabdruck mit italienischer Übersetzung und Vergleichung der einzelnen Erzählungen mit denen anderer orientalischer Physiologi.

W. MEYER.

---

#### Verbesserungen.

S. 125 Z. 18 *l. Pajarola*, Z. 2; *l. miezdi*; S. 127 Z. 14 *l. panetscha*, Z. 16 *tilge das*, *vor dar*, ebenso in Z. 22. 23, in Z. 36 *hinter el*; Z. 26 *l. gad' statt ga*; S. 128 Z. 14. 38. 44 *l. à*, Z. 28 *amitg statt frar*, Z. 45 *l. 45 sco la*.

---

#### Neue Bücher.

**Le Nouveau Testament**, traduit au XIII<sup>e</sup> siècle en langue provençale, suivi d'un rituel cathare. Reproduction photolithographique du ms. de Lyon, publ. avec une nouvelle édition du rituel par L. Clédat. Paris, 1888, E. Leroux. Gr. 8<sup>o</sup>. XIII, 482.

An Stelle der von Frau Mary Shields unternommenen, aber unvollendet gebliebenen Ausgabe des Neuen Testaments der Albigenser, bringt Herr Cl. hier die Hs. in Lichtdruck nachgebildet zum ersten Male vollständig zum Abdruck, nachdem bisher nur einzelne Abschnitte der Hs. zugänglich gemacht

<sup>1</sup> Zu S. 268 „non so come egli (ich) dica che tev . . sia limitato a un picciol distretto della zona ladina“ berichtige ich, daß es bei mir (S. 288) „des kleinen rät. Bezirks“ heißt, also nicht ein Teil des rät. Gebietes, sondern das ganze rät. Sprachgebiet und dies als ein so kleines bezeichnet wird, daß dafür ein lat. \**tedum* statt *taeda* anzusetzen die Berechtigung fehle.

Das. „Poichè non si tratta di un u qualsiasi“. Mit der Bemerkung S. 287: „niemals wird aus franz.-lat. *u* ein *f* deute ich darauf hin, daß Ascoli diesen Übergang speziell für den vorliegenden Fall *nidu* : \**niud* frz. *nif* postuliert, ohne ihn auf roman. Analogien zu stützen; ich suchte unter 2. für die in Rede stehenden Fälle demgemäß eine andere Erklärung. Die Bemerkung von G. Paris hierzu, Romania XVII 150, daß *muef* nun auch in anderem Sinne denn als grammatischer Ausdruck — nämlich: als „Grund“ und „musikalischer Modus (oder Bewegung?)“ belegt sei, sichert das Etymon *modus* darum nicht, weil es sich auch hier wider um der Wissenschaft, — der Logik und Musiklehre —, angehörige Bezeichnungen handelt.

S. 269. Für die Aufklärung, die A. über seine Worte „*pece*, *che ditonga l'e*“ (Archivio glott. X 84 vgl. Ztschr. XI 287) giebt, kann ich ihm nur aufrichtig dankbar sein. Hrsg.

worden waren. Die Ausführung ist die denkbar sauberste; der Lichtdruck wird durch die Bedeutung des Denkmals nicht minder als durch die gedrängte und stark kürzende, wenn auch saubere Schreibung gerechtfertigt. Der Preis (etwa 20 frcs.) würde kaum niedriger bei gewöhnlicher Herausgabe geworden sein. Das Ritual hat Herr Cl. mit franz. Übersetzung versehen, was sehr erwünscht ist. Für die Kenntnis der provenz. Prosa der Mitte des 13. Jahrh. ist die Ausgabe von großer Wichtigkeit.

**G. Paris**, *La littérature française au moyenâge (XI<sup>e</sup>—XIV<sup>e</sup> s.)*. Paris, 1888, Hachette et Co. (Manuel d'ancien français). 8<sup>o</sup>. VI, 292 SS. 2 fr. 50.

Der erste Teil eines Handbuchs der altfranz. Sprache und Litteratur, dem eine kurze altfranz. Sprachlehre, eine Auswahl von Texten und ein Wörterbuch in je einem Bande folgen werden. Bestimmt für Lernende, die „erst zu arbeiten und sich mit dem Handwerkszeug und der Methode wissenschaftlicher Forschung vertraut machen wollen“, füllt das Büchlein eine der fühlbarsten Lücken in der romanistischen Litteratur aus, und führt unter Berücksichtigung alles nur einigermaßen Bedeutsamen und unter Verwertung einer Fülle von Einzelheiten in gedrängtester aber zugleich klarster Darstellung die Entwicklung der Gattungen und Arten der altfranzösischen Dichtung und Prosa bis zum Beginn des 14. Jahrh. vor. Voran geht eine durch Gründlichkeit des Studiums, wie durch Weite und Freiheit des Blickes gleich sehr ausgezeichnete Darlegung der kulturgeschichtlichen Grundlagen der alten franz. Litt. Die erforderlichen bibliographischen Nachweise und ein Register beschließen das Buch, das von einem so tiefen und zuverlässigen Kenner des Gegenstandes, wie G. P., ausgeführt zu sehen allgemein mit Genugthuung begrüßt werden wird.

**Alf. Schulze**, *Der altfranzösische direkte Fragesatz. Ein Beitrag zur Syntax des Französischen*. Leipzig, 1888, Hirzel. 8<sup>o</sup>. VIII, 271 SS.

Der Verf., der sich durch seine scharfsinnige Abhandlung über die Wortstellung im altfrz. direkten Fragesatz, die aus Herrigs Archiv in das Buch (S. 157—245) aufgenommen ist, vorteilhaft bekannt gemacht hat, erörtert hier die übrigen Seiten des direkten Fragesatzes (Verhältnis des Fragenden zur Antwort; verneinte Fragen; Fragepartikeln; Erweiterung des Fragesatzes durch *estre*; Tempora und Modi im Fragesatz; indirekte für direkte, dilemmatische, Wiederholungsfrage, schliesslich die Beantwortung der Frage im Altfranz.) in dem Bestreben nicht nur zu einem begründeten Verständnis der verschiedenen Frageformen, sondern auch zu einer psychologisch und grammatisch haltbaren Auffassung derselben zu gelangen. Die Art wie der treffliche Schüler Toblers sein reiches Stellénmaterial gruppiert, den Gegenstand geistig durchdringt, und die Bestimmtheit und Klarheit seines Ausdrucks verdienen uneingeschränkte Anerkennung. G.

